

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 19 (1977)
Heft: 99

Artikel: Einführung in den amerikanischen Western
Autor: Erdin, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINFÜHRUNG IN DEN AMERIKANISCHEN WESTERN

ZUR GESCHICHTE AMERIKAS

Die Neuzeit ist das Zeitalter der Entdeckungen. Amerika wird bekanntlich 1492 durch Kolumbus entdeckt. 5 Jahre später ist auch die Existenz des amerikanischen Nordkontinents bekannt. Den Entdeckern folgen Kaufleute - der Wettlauf um neue Wirtschafts- und Einflussgebiete hat eingesetzt; die wirtschaftlich, politisch und militärisch von ihren europäischen Mutterländern abhängigen und entsprechend ausgebeuteten Kolonien entstehen. Auf den englisch-französischen Kolonialkrieg folgt der Unabhängigkeitskrieg; die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 ist auch die Geburtsstunde einer neuen Nation: der Vereinigten Staaten von Amerika.

Nicht die Suche nach einem Landweg zum Pazifik, sondern ein fast unerschöpflicher Ueberfluss an Bibern verlockte bereits zur Kolonialzeit kühne Jäger und Abenteurer in unbesiedeltes Gebiet vorzustossen. Sie mussten sich dabei nicht nur gegen die Wildnis und die Indianer wehren, sondern sich auch gegen die eigene Konkurrenz verteidigen. Sobald Siedler auftauchten, zogen die Jäger und Trapper (Fallensteller) weiter westwärts.

Der Aufruf des amerikanischen Schriftstellers Horace Greely, "Go-West, young man, and grow up with the country" - Zieh westwärts, Sohn, und wachse mit dem Land gross - fand ein weltweites Echo. Eine europäische Masseneinwanderung und eine amerikanische Binnenwanderung setzte ein. Die grossen Ebenen der Prärie vom Mississippi bis zu den Rocky Mountains und die Pazifikküste waren zur Landnahme frei, sofern man die Indianer grosszügig übersieht. Die gesetzlichen Grundlagen wurden mit dem Heimstättengesetz (1862) geschaffen, das den Siedlern erlaubte, in ihren

Gebieten Regierungen zu bilden, eigene Verfassungen aufzustellen und schliesslich der Union als vollwertige Mitglieder beizutreten.

Trapper, Kundschafter und Siedler errichteten zusammen mit Armee-Einheiten an vorgeschobenen Punkten umzäunte Forts. Meistens legte man hier Lebensmittelmagazine an, aus denen sich Siedler und Armee verpflegen konnten. Jenseits des Mississippi begannen die 'Pisten des Far West', auf denen die Einwanderer mit Planwagen und Prärieschoonern westwärts zogen - auf denselben Fährten, auch Trails genannt, trieben die Cowboys später die Herden zu den Rindermärkten -, denn wie die Trapper zogen auch die 'wildten' Siedler westwärts, wenn neue Einwanderer auftauchten. So verschob sich die Grenze ständig und die Indianer mussten weichen.

Die Siedlungsbewegung mit ihren 'wildten, nomadisierenden' Siedlern verlangsamte sich zum 'sesshaften' Farmer. Dieser erwarb sich ein grösseres Stück Land von der Regierung und errichtete darauf einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Viehzucht, Getreide, Holz, eventuell auch Baumwolle, Hühnern und Schafen.

Der wahre Viehzüchter aber war der Rancher. Sein Reichtum bestand zur Hauptsache aus seinen Viehherden. Die Ranch blieb über Jahre in festem Familienbesitz und bildete meist ein Zentrum des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens im Wilden Westen. Die Rancher mussten sich gegen Viehdiebe, Mexikaner und einfallende Indianer wehren. Sie zäumten ihr Land ein und damit war das 'freie' Land aufgeteilt.

Es entstanden auch Siedlungen - bestehend aus einigen Häusern und einem Saloon, nannte man das grosszügig: Town (Stadt). Einige davon - in Schlüsselstellungen an Verkehrsknotenpunkten entlang der Trails oder bei Gold- und Silberfunden - erlebten aber einen rasanten und chaotischen

Aufstieg. Zu den Städten gesellten sich die technischen und die industriellen Erfindungen des 19. Jahrhunderts: Dampfschiff, Telegraph, Eisenbahn und Telefon. Die verkehrstechnische Erschliessung des Westens erfolgte mit Planwagen, Postkutschen und Eisenbahn. Eine letzte, wahre Pioniertat bestand im Bau der transkontinentalen Eisenbahn.

Der Traum von der individuellen Freiheit im freien Westen mündete in bürgerliche und wirtschaftliche Vergesellschaftung.

Eine andere Art von wirtschaftlicher Ausbeutung fand mit der Geschichte des Wilden Westens statt.

DIE VERMARKTUNG

DER AMERIKANISCHEN GESCHICHTE ZUM WILDWEST-MYTHOS

"Es gehört zum Charakter des Wilden Westens, dass er uns nicht seine Geschichte, sondern bereits seine Legende überliefert." (Karl Aeschbach, Cinema Nr. 42). Die Pionierzeit oder die Landerschliessung wird innert kürzester Zeit zum Wild-West-Mythos und zu einem wichtigen Bestandteil des amerikanischen Selbstbewusstseins. Medien dieses geschichtlichen Umwandlungs- oder Verfälschungsprozesses sind: Legenden, Anekdoten, Literatur, Folklore, Zeitungen, Romane und Film. Die relativ junge, an Geschichtslosigkeit leidende amerikanische Nation braucht zur Bestätigung ihrer Geschichte eigene Mythen und dies erklärt auch das Bedürfnis und das Suchen nach Helden des Westens.

Die Geschichte der Pionierzeit wird zur Hauptsache in Form von Erzählungen und Anekdoten mündlich überliefert. Somit ist es aber weiter nicht erstaunlich, dass beim Nacherzählen solcher Geschichten immer wieder ausgeschmückt und übertrieben wird. "Die ewige Suche nach dem Besten, Grössten, Gewaltigsten hat sich in der humoristischen Folklore des Westens in den 'Tall Tales'

niedergeschlagen, die bei den Jahrestreffen der Mountain-Männern erzählt wurden. Das Erzählen von Tall Tales wird zu einem Nationalsport des Westens." (Western-Lexikon). Die Ueberlieferung in Folklore (Wissen des Volkes) an Rodeos in Form von Liedern (Country Songs) und Hillbilly Music - die 'Sattle Songs', eine Art Volksmusik der Cowboys - trägt weiter zur Idealisierung und Romantisierung des Wilden Westens bei. Bald fragte niemand mehr nach Realität und Wahrheit. Es entstanden auch ganze Serien von 'Fortsetzungsromanen', die in ihrer volkstümlichen und simplifizierenden Darstellung komplett verzerrte Helden-Biographien lieferten. Der Robert Altmann-Film BUFFALO BILL AND THE INDIANS (1976) zeigt historisch genau, wie der Romanschreiber und Reporter Ned Buntline seinen Helden 'Buffalo Bill' kennenlernt und aufbaut: "Im Jahre 68 gehe ich in den Westen und schaue mich nach einem neuen Helden um. Also wandere ich eines Morgens in einem Militärcamp herum und sehe dieses magere Kerlchen, wie es unter einem Wagen schnarcht. Ich ziehe ihn heraus, werfe einen Blick auf ihn und weiss, dass ich einen Star aus ihm machen kann. Ich frage ihn nach seinem Namen, er sagt Cody, ich sage was treib's du, er sagt, er ist Scout und Büffeljäger. Also mir brennt's ehrlich über jemanden zu schreiben, weil ich schon einen Haufen aufregender Geschichten habe, die ich eigentlich Hickok anhängen wollte, aber mit dem bin ich gerade verkracht, also sage ich dem Jungen, von jetzt ab heisst du Buffalo Bill und binnen sechs Monaten wird das ganze verdammte Land von dir hören. Mehr sag ich nicht und reise wieder ab. Klarer Fall, die Geschichten kommen heraus und sind ein grosser Erfolg." (Western-Lexikon).

Die Ende 19. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung mit ihrer Vermassung und wirtschaftlichen Vergesellschaftung schafft besonders im Wildwest-Film Ersatz für die verlorene Freiheit

und das fehlende Abenteuer des Einzelnen.
"Aus der Begegnung einer Mythologie mit einem
Ausdrucksmittel ist der Western entstanden."
(André Bazin)

DER WILDWEST-MYTHOS IM FILM

Der Western kommt mit wenigen Themen und stereotypen Handlungsabläufen aus. Als Legenden- oder Mythenrepertoire variiert der Western archetypische Problemstellungen: ein Einzelner oder eine Gruppe von Menschen wird einer feindlichen Umwelt gegenübergestellt, dabei muss der Held moralisch-richtig und verbindlich handeln.

Der Western bezieht seine Themen zwar aus der Geschichte, doch sein Anliegen ist nicht geschichtstreue Realitätswiedergabe. Vielfach ist die Handlung nur der Aufhänger für Action - und Action nur die Vorgabe für die Abhandlung allgemein menschlicher Themen und Probleme.

Neben der von Jean Mitry vorgenommenen, chronologisch orientierten Klassierung der Themen des Western-Films steht die eher inhaltlich definierte des Drehbuchautors Frank Gruber, die sieben Themenkreise vorsieht:

1. DIE UNION-PACIFIC-EISENBAHNGESCHICHTE

Filme, meist mit eher rekonstruktivem Charakter, die die verkehrstechnische Erschliessung des Westens - durch Wagentrecks, Viehtrails, Postkutschen-Linien, Telegraphie-Verbindungen oder den Bau der transkontinentalen Eisenbahn - behandeln. Zu den berühmtesten und bedeutendsten Postkutschenunternehmen gehörten die 'Overland Mail' und die 'Wells Fargo'. 1856 wurde die 'Western Union' gegründet, die noch heute die Beförderung der Telegramme besort. Der 'Pony Express' war ein berittenes Transportunternehmen: ein Reiter musste - bei wiederholtem Ponywechsel an bestimmten Stationen - in Rekordzeit Briefe und wichtige Nachrichten von einem Ende des Landes zum an-

dern bringen. Im äussersten Westen arbeiteten lange Zeit Pony-Express und Telegraphie Hand in Hand.

1853 bewilligte der Kongress die erforderlichen Mittel für die Vermessungsarbeiten zur ersten transkontinentalen Eisenbahnlinie; im Jahre 1860 trieb ein Trupp chinesischer Arbeiter die 'Central-Pacific-Railroad' von der Pazifischen Küste nach Osten, während gleichzeitig die 'Union-Pacific-Railroad' am Missouri River nach Westen startete. Am 10. Mai 1869 trafen die beiden Gesellschaften mit ihren Gleisen in Promontory Point (Utah) zusammen.

Der erste Zugsüberfall Amerikas (und vielleicht der Welt) wurde am 6.10.1866 durch die Reno-Bande ausgeführt: Beute 10'000 Dollar. Die Reno-Bande organisierte ein eigenes Ueberwachungsnetz, sodass sich in ihrem Gebiet niemand anders an die Züge heranmachen konnte. (Sie können als die Vorläufer des organisierten Verbrechertums oder Gangster-Syndikate gelten.)

2. DIE RANCHER-GESCHICHTEN

Die Standard-Themen dieser Gruppe können wie folgt umschrieben werden: Kämpfe der Farmer und Rancher gegen vertriebene Indianer; Kämpfe der Weissen untereinander; Rancher gegen Farmer, die sich auf ihrem Land einnisten; Farmer gegen Schafzüchter und Bauern; Wasserscheide- und Zaunkriege; Kampf gegen Viehdiebe und Banden; romantische Cowboy-Biografien.

Die Blütezeit des Cowboys war zwischen 1860 und 1885. Die vordringliche Aufgabe der Cowboys bestand in der Bewachung der Herden. Drei Feinde machten den Cowboys zu schaffen: die 'Rustlers', die Vieh und Pferde stahlen, die 'Settlers', die ihren freien Raum begrenzten und die Schafe, die das Gras ausrissen und damit die guten Weiden verdarben. Eine andere Beschäftigung war das Viehtreiben. In grossen Herden wurden die Rinder auf den bekannten Viehtrails zu den Märkten nach

Osten oder zur Eisenbahn-Verladung getrieben. Einen solchen Unschlagsplatz nannte man 'Cowtown' und die Cowboys waren froh, nach monatelangem, rauhem Viehtreiben in den Saloons, Dancings und Spielhöhlen Abwechslung zu finden. Berühmte Cowtowns: San Antonio in Texas, Santa-Fé in Neu-Mexiko, Denver in Colorado, Dodge City in Kansas und Abilene. Um 1874 beginnt die Stacheldrahtenzäunung der Farmen und Ranchs. Die Zeit der freien Weide ist vorbei.

Der Wilde Westen ist ohne Pferd nicht denkbar. Es war in der Pionierzeit Amerikas als Reit- und Zugtier von grosser Bedeutung, das erklärt auch die relativ harte Bestrafung der Pferdediebe. Der Film verklärt Cowboy und Pferd zum Helden: Mann, Pferd und Colt sind eins. Der Westerner kommt zum männlichen Schluss, dass die beste Frau ein gutes Pferd nicht aufzuwiegen vermag.

3. DIE HERREN-DER-PRAERIE-GESCHICHTEN

Im Gegensatz zur 'Rancher-Geschichte' ist hier alles grösser angelegt und zeigt die 'Herren-der-Prärie' als Herrscher riesiger Besitzungen, die seit Generationen im Familienbesitz sind. Auf seinem Grund und Boden fühlt sich der Herr-der-Prärie als absoluter Patriarch, nur sich und Gott gegenüber verantwortlich. In seinem Einflussbereich herrscht nur sein Recht. Notfalls reitet er selber in die Stadt und schaut nach dem Rechten oder er erteilt dem willigen Sheriff entsprechende Anweisungen. Als Besitzer riesiger Rinderherden nennt man ihn auch Viehbaron - und er führt sich dementsprechend, wie ein Feudalherr auf. Für die Ausdehnung seiner Weideplätze auf Kosten von Klein-Ranchern und zur Verteidigung seiner Grenzen, hält er sich eine Privat-Armee von Revolvermännern (oder Regulatoren), die meist als Banden die Stadt kontrollieren. Mit Gewalt und Terror versucht er seinen Machteinfluss auf das Wirtschaftsleben der Stadt zu halten oder auszudehnen. Konflikte gibt es gelegentlich

auch zwischen den Titanen des Westens: ein Herr-der-Prärie steht gegen einen andern. Aber in einem 'guten' Western kommt garantiert ein einsamer Held, der die Stadt von diesem Krebsgeschwür befreit und als Lohn die jungfräuliche Ranchertochter samt Besitz erhält.

4. INDIANER- UND KAVALLERIE-SCHLACHTEN

"Der einzig gute Indianer ist ein toter Indianer" hiess der Wahlspruch für die Todesjagd gegen die indianische Gesellschaft, die seit 1492 im Gange ist. "Die Weissen, ausgestattet mit einem fanatischen Glauben an die Höherwertigkeit ihrer Religion und ihrer zivilisierten Lebensform, waren den toleranten, im Naturzusammenhang lebenden Indianern überlegen." (Joachim Besser). Es ist erwiesen, dass die Indianer anfänglich die Weissen grosszügig und freigebig behandelten. Als aber die Europäer in ihrem Hochmut die Indianer bis aufs Blut zu bekämpfen begannen, schlugen diese mit gleicher Härte zurück.

Höhepunkt der Auseinandersetzung zwischen Weissen und Indianern war die Schlacht am Little Big Horn (1876), in der die amerikanische Armee unter General Custer eine schwere Niederlage hinnehmen musste. Trotz dieses Sieges unter dem Sioux-Häuptling Sitting Bull, war die Macht der Indianer gebrochen. Sie mussten sich schliesslich den unaufhörlichen Angriffen der Armee beugen. Die Regierung wies den geschlagenen Indianern Reservationen zu, doch Eisenbahngesellschaften und rücksichtslose Grundstückspekulanten setzten sich schamlos über die Abmachungen mit den Indianern hinweg.

Aufgabe der Kavallerie oder Bundestruppen war der Schutz und die Sicherung der Siedlungsgrenze mit Forts, die systematische Ausrottung der Indianer bzw. ihr Zurückdrängen in die Reservate; engagiert war die Armee vor allem auch im Bürgerkrieg. Der Sezessionskrieg (1861-65) gehört zu den wichtigsten Ereignissen der amerikani-

schen Geschichte. Der Krieg wurde mit einer blutigen Grausamkeit geführt. Die Verluste betrugen weit mehr als eine halbe Million Menschen. Die Taktik der verbrannten Erde und der Begriff der bedingungslosen Kapitulation gehen auf diesen Krieg zurück. Bekannte Generale waren: General Grant im Norden und General Lee im Süden.

5. DIE RAECHER-GESCHICHTE

Jemand nimmt Rache für erlittenes Unrecht. Was Unrecht ist, entscheidet er in eigener Regie. Meistens geht es um die Vergeltung, Genugtuung, Sühnung oder Bestrafung für ein ermordetes Familienmitglied oder einen Freund. Wie im Rittertum, ist es eine Art moralischer Auftrag, eine Prüfung oder das Befolgen eines ungeschriebenen Ehrenkodexes, den Bruder oder Freund zu rächen. Niemand kommt auf die Idee, den Fall der Justiz zu übergeben.

6. DESPERADO-GESCHICHTEN

Der Desperado, Outlaw, Badman, Gunfighter, Revolververschlinger oder Bandit ist der Bösewicht vom Dienst. Im Kampf mit dem Bösewicht wird der mytisch-gute Sheriff zum Held. In diesen Western finden wir das einfachste und gängigste Gegenspieler-Schema: Der Bandit, der eine Stadt terrorisiert, der friedlichen Farmern die Rinder stiehlt oder der gegen Bezahlung Menschen tötet, sieht sich einem Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit gegenüber, der immer wieder sein Leben zum Wohl der Gemeinschaft aufs Spiel setzt. Ein anderes Filmschema ist: Man nehme einen Gesetzlosen als Hauptfigur und statte ihn mit sympathischen Zügen aus. Schuld an seinem Aussen-seitertum haben die Gesellschaft, die Umstände oder der Bürgerkrieg. Man muss den Outlaw sehr vom Kriminellen unterscheiden. Wenn einem Manne Unrecht widerfuhr, so setzte er sich zur Wehr. Für ihn wog eine Verletzung seiner Ehre ebenso

schwer wie eine körperliche. Jeder ehrenwerte Mann konnte auf solche Weise unversehens zum Outlaw und schliesslich sogar gezwungen werden, Menschen zu töten und zu stehlen, (aber dann war es kein Mord und es war kein Diebstahl). Mit der Verstädterung, den neuen Verkehrsmitteln und der allgemeinen Vergesellschaftung änderte sich auch das Aussen-seitertum: zusammengeschlossen zu Banden bekämpfen die Outlaws Banken, Eisenbahngesellschaften und Postkutschenunternehmen - Institutionen also, die auch vielen Siedlern als Instrumente der Pression und Ausbeutung galten.

7. DIE SHERIFF-GESCHICHTE

Hier geht es um den Helden im Kampf um die Einführung und Durchsetzung einer neuen, allgemeinen Rechtsordnung. Die klassische Filmhandlung: Bank-, Zug- und Postkutschen-Ueberfälle häufen sich, die feigen Bürger verstecken sich inklusiv resigniertem alten Sheriff. In höchster Not kommt dann der Held, säubert die Stadt vom Gesindel, sperrt die Banditen ein, die aber programm-gerecht wieder ausbrechen. Ein Aufgebot wird zusammengestellt und eine wilde Jagd beginnt. Die Bösen werden selbstverständlich wieder gefangen: ein kurzer Prozess findet statt und sie werden gehängt, wenn sie nicht zuvor schon gegen den Willen des Sheriffs von der aufgebrachten Bürgerschaft gelyncht wurden.

"Ein Hauptschema des Western ist die Konfrontation von Recht und Unrecht, von Bürgern und Gesetzlosen unter Bedingungen, in denen kein fest kodifiziertes Recht existiert und der Einzelne sich unter Umständen mit Gewalt sein Recht verschaffen musste. Der Western zeigt eine Gesellschaft im Werden, in der sich aus Situationen der Rechtsunsicherheit und der Gewalt, Recht und Frieden erst herausbilden müssen." (aus: Cinema Nr. 42, Karl Aeschbach)

Josef Erdin